

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 35 (1945)

Heft: 4

Rubrik: 48. Jahresversammlung in Stans und Wolfenschiessen am 26. und 27. Mai 1945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER VOLKSKUNDE

KORRESPONDENZBLATT
DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOLKSKUNDE

Erscheint 6 mal jährlich

35. Jahrgang

Heft 4

Basel 1945



Aelplerkilbi in Stans.

Photo: Leonard von Matt.

Wildmann und Wildwib (sog. Hansili) treiben Schabernack.

48. Jahresversammlung in Stans und Wolfenschiessen am 26. und 27. Mai 1945.

Die Jahresversammlung des denkwürdigen Friedensjahres 1945 wird sicher auf lange Zeit als eine der schönsten und erlebnisreichsten im Gedächtnis der Teilnehmenden weiterleben, denn sie vermochte uns ein an natürlichen Reizen und künstlerischen sowie geschichtlichen Denkmälern reiches Ländchen und sein eigenwilliges Volk anschaulich und lebendig vor Augen zu führen und erleben zu lassen. Dass dies in anderthalb Tagen möglich war, verdanken wir der vorzüglichen Vorbereitung unseres Obmanns und unserer Stanser Freunde und der glücklichen Wahl des Dargebotenen, das Aug und Ohr, Herz und Verstand auf seine Rechnung kommen liess.

Ein gutes Omen war es, als der Himmel, der noch während der Fahrt über den See tief verhängt war, sich auftrat, als die Herren J. von Matt und Anton Flüeler die Teilnehmer zu den vielen Kostbarkeiten des Fleckens führten, während Vorstand und Ausschuss ernste Beratungen pflogen. Tiefe Einblicke in Geschichte, Kultur und Brauchtum Nidwaldens vermittelte die sehr geschmackvoll arrangierte und vielseitige Ausstellung, die eigens im Theater-

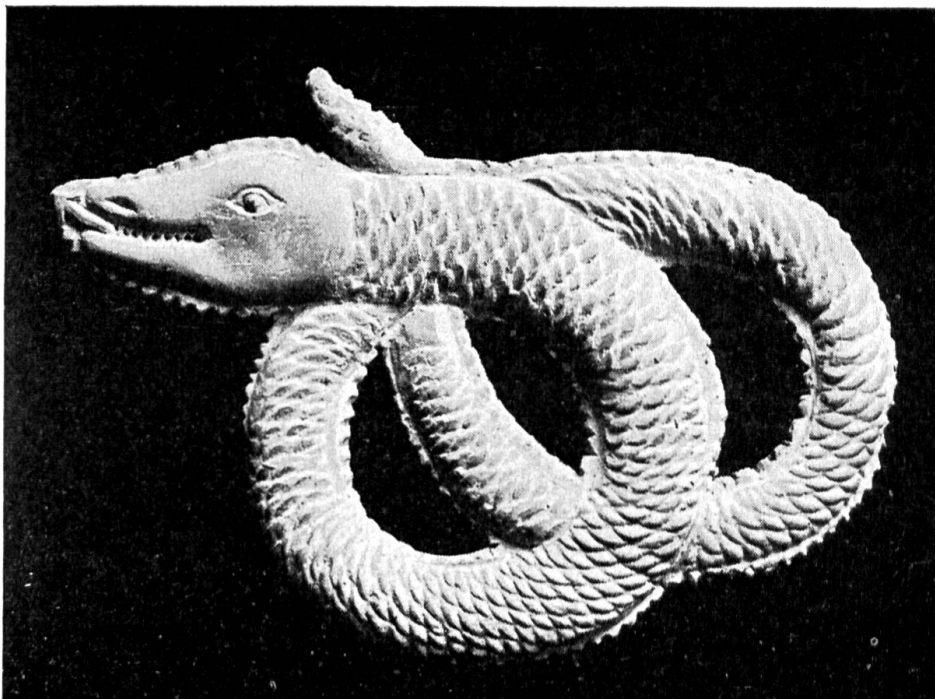


Photo: Leonard von Matt.

Stanser Kuchenmodel für Anisteig.

saal des Institutes St. Klara zusammengestellt worden war. Hier, wie schon beim Rundgang und später im Rathaus und in Wolfenschiessen, wurde einem klar, wie sehr in diesem Land die grosse Vergangenheit bis in die unmittelbare Gegenwart hineinreicht und in welchem Masse die Religion das Brauchtum eines Volkes bestimmen kann. Erwähnt seien nur die Votivbilder, die man nirgends in der Schweiz in solcher Menge trifft wie in den Nidwaldner Kapellen, die wächsernen Votivgaben, die im Kloster, das die Ausstellung barg, noch heute hergestellt werden, Gemälde von Johann Melchior Wyrsch und Paul Melchior Deschwanden, Briefe aus der Franzosenzeit, buntbemalte Truhen, Molkereigeräte, Kräftlimodelle, Stickereien usw.

Nach dem Nachessen im „Engel“ berichtete Bildhauer Hans von Matt in erschöpfender und zugleich kurzweiliger Weise über den „Unüberwindlichen Grossen Rat“, die Stanser Fastnachts-gesellschaft, die nach den Burgunderkriegen aus einer sieges-trunkenen Saufbruderschaft hervorgegangen und zu einer aristokratischen Gesellschaft von 24 Mitgliedern geworden ist. Die Jahresfeier hält die Gesellschaft, die über ein fingiertes riesiges

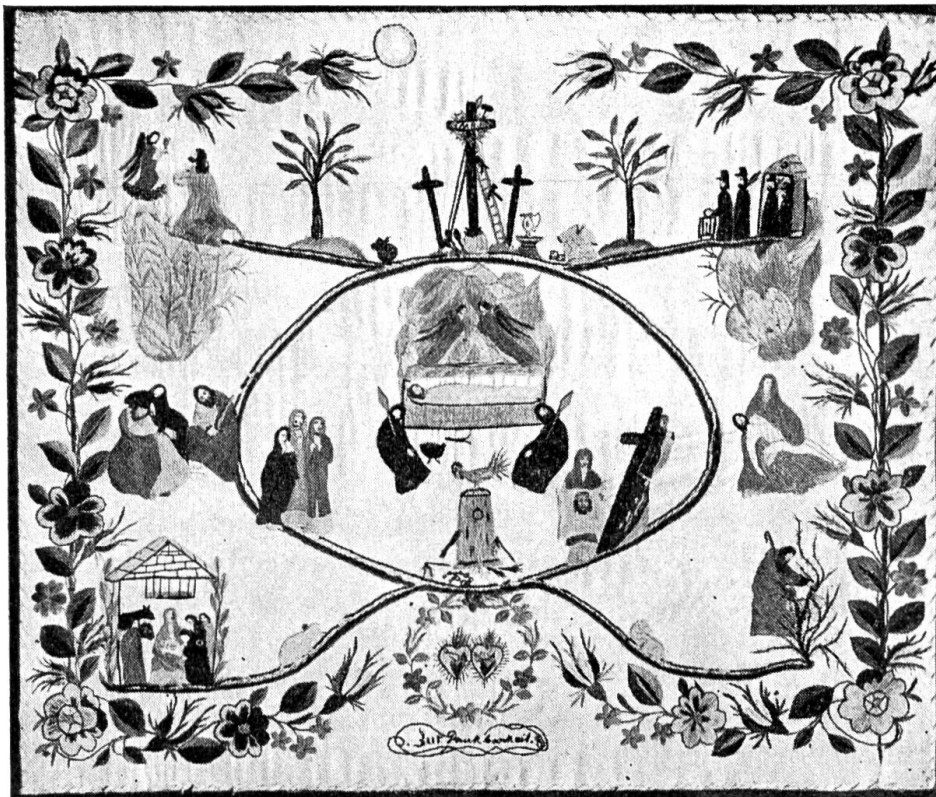


Photo: Leonard von Matt.

Heiliggrab mit Szenen aus der Passion. Seidenstickerei.



Photo: Leonard von Matt.

Votivbild von Nieder-Rickenbach (Kt. Nidwalden).

Reich herrscht, über unerschöpfliche Mittel verfügt und ihrer Pracht und Würde in einem bombastischen Zeremoniell Ausdruck gibt, am Schmutzigen Donnerstag, der mit einem Gottesdienst eröffnet wird, denn die Fastnachtsgesellschaft ist in bezeichnender Weise zugleich auch Bruderschaft. Ständerat und Statthalter Joller entbot die Grüsse Nidwaldens, und Bundesrat Etter, welcher der Jahresversammlung der Volkskundler die Ehre des Besuches gab, pries das Nidwaldner Völklein als das eigenwilligste, hartschädligste der Schweiz und zollte der Arbeit, welche die Gesellschaft für Volkskunde am Volksganzen leistet, warme Worte der Anerkennung. Dann zog, von Herrn Josef von Matt erläutert, das ganze Stanser Jahr mit seinen alten und tollen Bräuchen an uns vorüber: der Helmbläser, der zur Landsgemeinde ruft, stiess ins Horn, die Samichlausegeiggel tollten und röllten durch den Saal, Trachtenleute sangen und tanzten, und dann begann der wilde Tanz der Hansili, der grunzenden Wildleute im Tannbart, von denen sich auch der Herr Bundesrat eine stürmische Umarmung gefallen lassen musste.



Photo: Leonard von Matt.

Christusfigur zum Aufziehen am Auffahrtstag
(In der Pfarrkirche Stans).

An der Generalversammlung am Sonntagmorgen wurden unter dem Vorsitz des Obmanns, Herrn Dr. Alfred Bühler, die Geschäfte so kurz und bündig erledigt, dass noch Zeit blieb zur Besichtigung des Rathauses, in dem wir tagten, wobei der Stammbaum des Ritters Melchior Lussi allgemeine Bewunderung erregte. An der öffentlichen, sehr gut besuchten Versammlung sprach Herr Prof. Dr. Jakob Wyrch, Bern-Stans, über „Das Volk von Unterwalden“ und bot ein vorbildliches Beispiel psychologischer Durchdringung eines geschichtlichen und volkskundlichen Stoffes. Den Unterschied zwischen den beiden Halbkantonen Obwalden und Nidwalden, die ursprünglich wohl eine Einheit gebildet hatten, erblickt er in der Überlieferungstreue und Traditionsgebundenheit des Obwaldners, der vorsichtig prüft, abwartet und berechnet, und der Wendigkeit des Nidwaldners, der rasch aufbraust und ohne langes Abwägen die Gelegenheit beim Schopfe packt. Die

Geschichte hat die ursprünglich gleich veranlagten Alpensöhne zu ungleichen Brüdern gemacht; Obwalden, das beim Bund von 1291 noch vorsichtig zurückhielt, wusste sich zwei Drittel der Rechte und Geltung zu verschaffen, während Nidwalden sich mit einem Drittel begnügen musste. Vergeblich kämpften die Benachteiligten durch Jahrhunderte hindurch zäh gegen diese Zurücksetzung; erst das Jahr 1815 machte sie gleichberechtigt. Die Repräsentanten der beiden Typen erblickt Prof. Wyrsch in den beiden bedeutendsten Gestalten, die jeder Boden hervorgebracht hat, dem klugen Ratsmann, dem Vermittler und Asketen Bruder Klaus und dem hingebungsvollen, augenblicklich handelnden Winkelried. Herr Kaplan Vokinger, der die grössten Verdienste am Gelingen der Tagung hat, berichtete anhand einlässlicher Forschungen über „Volkskundliches aus dem Kriegsgeschehen um 1798“ und bestätigte an einem besonders anschaulichen Fall die Ausführungen seines Vorredners, zugleich ein Beispiel für die historische Arbeitsweise des Volkskundlers gebend.

Am Nachmittag fuhr man bei strahlendem Wetter nach Wolfenschiessen, um das schönste Beispiel bürgerlicher Holzarchitektur zu besichtigen, das über der Aa gelegene Höchhaus, welches Ritter Melchior Lussi 1586 hatte errichten lassen. Herr Dr. Emanuel Stickelberger, der das vernachlässigte Haus 1921 erworben und pietätvoll in den alten Stand gesetzt hat, führte die dankbaren Besucher durch Stuben und Kammern und in wohlgesetzter Rede auch durch die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner. Den Abschluss der in jeder Beziehung prächtig verlaufenen Tagung bildete der Besuch der schönen Pfarrkirche von Wolfenschiessen mit dem Grab des seligen Bruder Konrad Scheuber, den historischen Reliquien, dem Kirchenschatz und der Waldbruderhütte, die Scheuber in der Bettelrütli bewohnt hat und die seit 1867 neben der Kirche steht. E. B.

Die Bündner Sage vom Fuchs in der Mühle.

Mitgeteilt von Arnold Büchli, Chur.

[Herr Büchli schickt uns eine Sage in verschiedenen Varianten, die den Vorgang des „Zerzählens“ in ausserordentlich klarer Weise sichtbar werden lassen. Durch eine glückliche Fügung konnte Herr Büchli auch die zur Sage gehörigen Angaben aus der Familiengeschichte erfahren, sodass wir nun unseren Lesern eine eigentliche „Geschichte der Sagenbildung“ in nuce vorlegen und deren Beginn genau datieren können. In der „Familiengeschichte“ haben wir ein Memorat vor uns, das übergegangen ist in eine Erinnerungssage: vgl. C. W. VON SYDOW, Kategorien der Prosa-Volksdichtung. In Festschrift John Meier, S. 253 ff., insbesondere S. 261 f. Red.]